

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 17 (2004)
Heft: [4]: Fiberglas : ein Material mit Eigenschaften

Artikel: Fiberglas im Design : vier sinnliche Objekte
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochstrebende Hopfen

Das Areal der Brauerei Hürlimann in Zürich-Enge wird seit der Einstellung des Braubetriebs in ein dichtes, städtisches Quartier mit Wohn- und Dienstleistungsnutzungen umgebaut. An der Brandschenkestrasse liegt ein städtebaulich markantes, neues Bürogebäude für eine Anwaltskanzlei. Es gehorcht dem Zwiebelprinzip, ist in Schichten organisiert und umschliesst einen introvertierten Innenhof, der als ruhiger Garten gestaltet ist (hortus conclusus). In seinem Zentrum steht leicht erhöht ein flächiger Pflanztrog, der von niedrigen Betonelementen eingefasst wird. Der Kiesbelag im Trog gibt dem Raum eine eigene, weiche Atmosphäre. Der Hof ist mit aufstrebenden Pflanzstelen aus farbigem Fiberglas mikadoartig durchwirkt. Der daran emporrankende Hopfen schafft einen deutlichen Vegetationswechsel im Lauf der Jahreszeiten. Der Hopfen erinnert veranschaulicht an die einstige Brauerei Hürlimann. Immergrüne Buchsbaumkörper und Akuben bilden einen Kontrast zu den dynamischen Hopfenpflanzen und der intensiven Farbigkeit der Rankstelen. Ein Brunnen in Magenta bildet den optischen Schwerpunkt des Hofes. Der gespannte Wasserspiegel wird von transluzentem Fiberglas gefasst. Das stete Überquellen erfüllt den Raum mit einem geheimnisvollen murmelnden Geräusch.

Gestaltung Innenhof Bürogebäude, Hürlimann-Areal, 2003
Brandschenkestrasse, Zürich

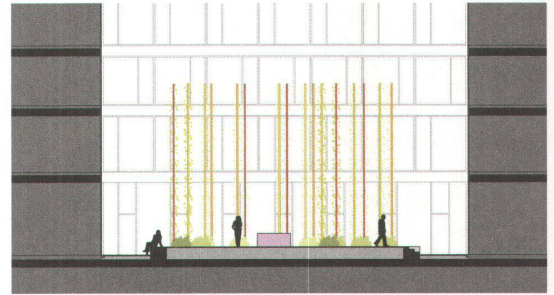
--> Bauherrschafft: REG Real Estate AG, Zürich

--> Entwurf: Rotzler Krebs Partner, Landschaftsarchitekten,
Winterthur



1 **An den Stelen aus Fiberglas wachsen schon die ersten Hopfenschösslinge. Bald werden die Säulen grün umwachsen sein.**

2 **Schnitt durch den Innenhof: In der Mitte der flache Pflanzentrog mit dem Brunnen und den farbigen Stelen.**



Die leuchtende Zypresse

Das Material Fiberglas erlaubt prinzipiell jede Form und Farbe, also auch eine organische. Erfindung und Sehnsucht verbinden sich und daraus wird eine Skulptur. Das künstlerische Objekt ist einer Zypresse nachempfunden und setzt Assoziationen in Gang und bietet viel Spielraum für Erinnerungen und Träume. (Giardino Emozione) ist auch das Stichwort des Designers Urs Sutter-Micheroli, der die Zypresse entworfen und entwickelt hat. Die Form stammt aus der Natur, doch ist es eine Gestalt, die wir schon in uns tragen. Die Zypresse ist einer jener Bäume, die jedes Kind zeichnen kann. Die Zypresse setzt Landmarken, sei es als Einzelbaum an markanter Stelle, sei es als Allee.

Die ersten 20 Fiberglaszypressen (vom Designer handsigniert!) bestehen aus einem Kern, der mit einer Fiberglas-haut überzogen wurde. Der Kern wurde individuell geformt, keine der Zypressen ist wie die andere. Später wird man zwei Hälften in einer Schalung herstellen und sie zusammenfügen. Die verbesserte Herstellungsart wird mit Formgleichheit bezahlt. Der nächste Schritt ist, transluzentes Fiberglas zu verwenden. Eine eingebaute Leuchte macht nachts aus der Zypresse eine schimmernde Stele. Die Gartenzypresse ist zwischen 2,5 und 3,5 m hoch und wiegt nur 10 Kilogramm. Sie wird in eine Bodenhülse gesteckt oder steht auf einem Metallfuss.

Skulptur «Giardino Emozione»

--> Realisation: Swissfiber AG, Zürich

--> Designer: Urs Sutter-Micheroli, Gartendesign GmbH,
Tuggen



1 **Die Zypresse aus Fiberglas ist ein Dekorationsobjekt für Garten und Haus. Sie wird eines Tages leuchten.** Foto: Oli Rust

«Tabula» und «Rasa»

Wenn man das Material Fiberglas nicht einfach anwendet, sondern nach seinen Möglichkeiten befragt, so stellt sich bald einmal die Frage: Welche unerwarteten Anwendungen sind noch nicht ausprobiert? Kann man auch ein Möbel daraus machen? Kann man, einen Tisch zum Beispiel. Er ist robust und witterungsbeständig, kann sowohl im Innen- wie im Aussenraum benützt werden. Die Architekten von Novaron, die zuvor schon zwei Fassaden mit Fiberglas entworfen hatten, wollten das Material auch im Möbelbau ausprobieren. Leicht soll der Tisch werden, je leichter, je besser. Doch muss man die Form vom Material her entwickeln. Das heisst, zuerst die gestalterischen Möglichkeiten ausreizen, konkret die Transluzenz zum Thema des Entwurfs machen. Tische gibt es viele, neu jedoch ist der leuchtende Tisch. Doch wie findet sich die Lösung der technischen Probleme? Die einfachste Form, in der Fiberglas produziert wird, ist die flache Platte. Und hier setzte der Designer Till Lücke an. Was ist eine Platte? Die Antwort: ein Band. Daraus entstand die Idee des Tisches als abgeknicktes Band. Die Platte wird zweimal im rechten Winkel umgebogen und die grosse U-Form ist gefunden.

Fiberglas ist elastisch und biegt sich leicht durch. Der Tisch als glatte Platte verformt sich zu stark. Man hätte eine dickere Platte wählen können, doch wird dadurch der Tisch zu schwer. Man kann den Rand umbiegen und damit einen Randträger schaffen, was hilft, aber nicht ausreicht. Die statische Höhe ist zu gering. Höher durfte der Rand nicht werden, damit der Tisch nicht klobig wirkte und die Beinfreiheit unter dem Tisch bewahrt wurde. Die Lösung waren Aussteifungsrippen. Sie werden unter der Tischplatte angefügt und sorgen für eine ausreichende Stabilität der Platte. Sie muss ja mindestens einen Menschen tragen können und mit Schwergewichtigen ist zu rechnen. Die Rippen bestehen aus Trapez-Profilen. Der Tisch wird im Handlaminierungsverfahren in Sperrholzschalungen hergestellt. Mit einer Schalung können über hundert Stück fabriziert werden. Anschliessend muss die Schalung wieder hergerichtet oder ersetzt werden. Zuerst wird die grosse U-Form des Tisches laminiert, darauf werden die Profile eingelegt. Am Schluss werden die Platte und die Rippen mit einer Schicht Laminat zu einem Werkstück verbunden. Der Tisch wird auf dem Kopf produziert, die Platte liegt zuunterst, die «Beine» ragen nach oben.

Die Struktur der Schalung bestimmt die Oberfläche des Tisches. Von einer spiegelglatten Fläche bis zu Reliefmustern ist alles möglich. Die Transluzenz des Fiberglases lässt die Rippen durchschimmern, was ein längs gerichtetes Streifenmuster erzeugt, das dem Designer des Tisches entgegen kam, genauso wie die freie Farbwahl. Die kürzlich lancierte Möbelkollektion umfasst den Tisch «Tabula», den Hocker «Rasa» und einen Beistelltisch. Es ist ein sinnliches Erlebnis an einem Tisch aus Fiberglas zu sitzen: Die transluzente Farbigkeit verbreitet eine heitere Stimmung im Raum. Fiberglas ist angenehm anzufassen und man spürt die Leichtigkeit des Materials. www.inogg.ch

«Tabula», 2004

--> Auftraggeber: Swissfiber AG, Zürich

--> Designer: Novaron, Diepoldsau; Eicher, Hutter, Gepp GmbH, Till Lücke

--> Gewicht: 28 kg

--> Vertriebspartner: Firma Inogg, Langendorf



1 Der Tisch aus Fiberglas und der dazugehörige Hocker gehorchen dem gleichen Konstruktionsgedanken. Foto: Daniel Gerber

2 Querschnitt durch die Tischplatte: Die U-förmigen Lamellen sorgen für die Stabilität gegen die Durchbiegung.

3 Die Untersicht zeigt die Lamellen, die mit einer Laminatschicht mit der Tischplatte verbunden werden.



Die schwebende Treppe

Das 1855 erbaute «National» sieht aus wie eine kleine italienische Landvilla. Sie blickt mit ihrem Portikus eigentümlich schräg über den Bahnhofplatz. Das kommt daher, dass sie noch vor dem Bahnhof und dem Postgebäude errichtet wurde. Das «National» hat den Richtungswechsel nicht mitgemacht. Sein heutiges Gegenüber ist das dominante Stadttor, gegen dessen weisse Wucht das feingliedrige «National» schwer aufkommt. Das Haus war um- und verbaut, eine Beiz von minderem Ruf. Heute ist es die Kronenhalle von Winterthur. Das Äussere wurde von späteren Anbauten befreit und die Fassaden sorgfältig rekonstruiert. Der zweigeschossige Eingangsportikus wurde pompejanisch rot ausgemalt, er strahlt als Einladung über den Bahnhofplatz. Ein hoher Glasbau zwischen Postgebäude und «National» erlaubt eine gastronomische Nutzung ohne das denkmalgeschützte «National» zu bedrängen.

Innen betritt man einen überraschend grosszügigen Raum. Das Erd- und Obergeschoss sind zusammengefasst und im Zentrum durch einen Deckendurchbruch verbunden. Eine einläufige Treppe verbindet oben und unten. Der Eindruck des Einraums wird durch die Materialisierung unterstrichen. Boden und Wände sind mit grossflächigen Holzplatten ausgefüllt. Die untere Decke ist mit Blattgold belegt, was sie nach oben fast durchschimmernd macht, der ganze Raum wird zu einem einzigen Gefäss.

Fiberglas ist das Material für die Brüstungen und Service-möbel. Ihr bläuliches, gelbliches Schimmern betont die gehobene Stimmung. Die Spektralfarben im Durchscheinen der Lampen erzeugen einen edlen Hauch. Das gewöhnliche Material Fiberglas verzaubert mit farbllichem Reichtum. Dessen Farben aber zu benennen, ist man kaum im Stande, den sie wechseln je nach Standort und Beleuchtung. Die transluzenten Brüstungen verhindern das unangenehme Gefühl des Ausgestelltseins, wirken aber trotzdem nicht Raum abschliessend. Blickt man nach oben, so schimmert die leuchtend gelbe Decke des Obergeschosses durch die Brüstung, der Raum geht bis zuoberst. Über dem Deckendurchbruch jedoch wird durch das Rubinrot der Decke die Mitte des Raums unterstrichen.

Die Treppe ist ein gestalterisches und konstruktives Kabinettstück. Sie nützt die Tragkraft der Fiberglastafeln aus, die die Wangen bilden. Das gezackte Band der Stufen schwebt wie von Geisterhand gehalten schräg im Raum, die Wangen wirken immateriell und am Tragen unbeteiligt. Der Handlauf aus Chromstahl stabilisiert zwar die Fiberglasplatten gegen das Ausbauchen, trägt aber die Treppe nicht mit. Die Form der Treppe ist auf das Nötige reduziert, man kann nichts mehr abschrauben. Statisch handelt es sich um ein grosses U-Profil, das als einfacher Balken mit einem Auflager an beiden Enden funktioniert. Die grosse statische Höhe der Wangen nützt die Tragkraft des Fiberglases optimal aus. Mit einem Minimum an Material wird ein Maximum an Wirkung erzielt. Man kann eine Treppe, physisch und ästhetisch, wohl kaum leichter machen.

Umbau Restaurant «National», 2003

Stadthausstrasse 24, Winterthur

--> Bauherrschaft: Credit Suisse Financial Services, Zürich

--> Architekten: Vrendli und Arnold Amsler, Winterthur;

Mitarbeiter: Kathrin Schmidt, Bettina Haberbeck

--> Beleuchtungsberatung: Christian Vogt, Winterthur

--> Material: Fiberglas Flachplatten



1

1 Das schwarze Zackenband schwebt wie von Geisterhand gehalten im Raum. Die Treppenwangen scheinen nicht zu tragen.

Foto: Arnold Amsler

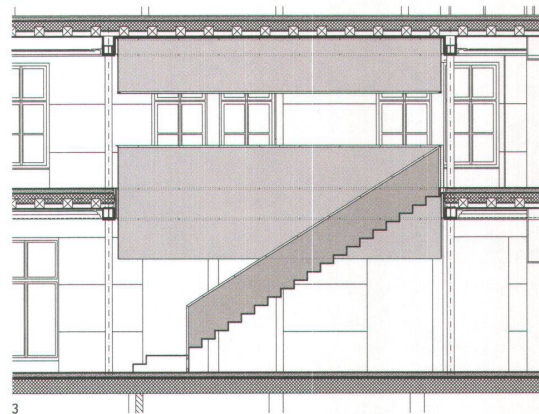
2 Eine Brüstung, die zugleich trennt und verbindet: Kein Gefühl des Ausgestelltseins und trotzdem ein durchgehender Raum.

Foto: Oli Rust

3 Der Deckendurchbruch bindet die beiden Geschosse zusammen. Die Darstellung betont die Fiberglasbrüstungen.



2



3